

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 3.60 einschließl. des Post-Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 20 Pfg. Im Restenteil die Zeile 60 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 60 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Telefon Nr. 110.

Nr. 121.

66. Jahrgang.  
Mittwoch, den 28. Mai

1919.

## Reichsreisebrotmarken.

In teilweiser Abänderung der Bekanntmachung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg über Reichsreisebrotmarken vom 4. September 1918 — Ergänz. Volksfreund Nr. 208 vom 6. September 1918 — wird auf Anordnung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle folgendes bestimmt:

1. Mit Ablauf des 30. Juni 1919 verlieren die Reichsreisebrotmarken bisherigen Musters ihre Gültigkeit, es darf also vom 1. Juli 1919 ab auf sie Gebäck oder Mehl nicht mehr verabsolgt werden.

2. Vom 16. Mai 1919 ab werden Reichsreisebrotmarken neuen Musters ausgegeben.

Die Reichsreisebrotmarken neuen Musters sind von gelber Farbe, sie sind ebenso wie die alten Marken zum Schutze gegen Fälschungen mit einem durchlaufenden Wasserzeichen sowie roten und blauen Fasern versehen.

3. Bis zum 30. Juni 1919 haben sonach Reichsreisebrotmarken alten sowie neuen Musters nebeneinander Gültigkeit, vom 1. Juli 1919 ab aber nur noch die Marken neuen Musters.

4. Die Bäcker und Mehlhändler haben die von ihnen vereinnahmten, mit dem 30. Juni 1919 ihre Gültigkeit verlierenden Brotmarken alten Musters bis zum 3. Juli 1919 an ihre Ortsbehörden zum Zwecke der Ausstellung der Bescheinigung über abgelieferte Brotmarken abzuliefern.

Bis zum gleichen Zeitpunkte haben auch die Gast-, Schank- und Speisewirte die vereinnahmten Reichsreisebrotmarken alten Musters bei ihrer Ortsbehörde gegen Brotmarken des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg umzutauschen.

Die Ortsbehörden sind angewiesen, verspätet abgelieferte Marken beim Mehlbezug nicht anzurechnen bez. nicht in Brotmarken des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg umzutauschen.

5. Bis zum 30. Juni 1919 einschließlich werden den Verbrauchern durch die Ortsbehörden auf Antrag die Reisebrotmarken alten Musters in die entsprechende Anzahl Reichsreisebrotmarken neuen Musters umgetauscht.

Nach dem 30. Juni 1919 ist ein Umtausch nicht mehr zulässig, es sei denn, daß der Verbraucher einen Lebensmittelfartenabmeldechein oder sonstigen Ausweis vorlegt, inhaltsbeziehen er über den 30. Juni 1919 hinaus mit Reisebrotmarken anstatt mit örtlichen Brotmarken zu seiner Brotversorgung versehen ist.

6. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden nach § 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Schwarzenberg, am 23. Mai 1919.  
Der Westfälische Kommunalverband für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Dr. Raefner.

Der Arbeiterrat für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Muri.

## Fischbezug.

Nach einer Mitteilung des Reichskommissars für Fischversorgung sind in der näch-

sten Zeit reichlichere Fischzufuhren zu erwarten. Damit der Absatz der eingehenden Frischfische und Räucherwaren und deren Aufnahme in den Verbraucherteilen keine Schwierigkeiten erleiden, wird daher auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums

für Frischfische und Räucherwaren die Bestimmung, wonach Fische nur auf Marke 5 der Bezirkslebensmittelliste bezogen werden dürfen, bis auf weiteres aufgehoben. Frischfische und Räucherwaren können also in Zukunft bei einem beliebigen Kleinhändler bezogen werden, ohne daß es einer vorherigen Anmeldung und der Abgabe der Marke 5 der Lebensmittelkarte bedarf.

Saltbare Fische, insbesondere Salzheringe, dürfen auch in Zukunft, genau wie bisher, nur auf Marke 5 der Bezirkslebensmittelliste bezogen werden.

Die reichsrechtlichen Vorschriften der Verkehrsregelung, die den Handelsweg von Fischwaren betreffen, bleiben weiter in Geltung, sodaß die Lieferung von Fischen und Fischwaren auch in Zukunft nur durch die zuständigen Fischhandelsvereinigungen an die kommunalen Abnahmestellen erfolgen darf.

Schwarzenberg, am 26. Mai 1919.  
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Dr. Raefner.

Der Arbeiterrat für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Muri.

Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung an weibliche Empfänger erfolgt in dieser Woche am Freitag, den 30. Mai 1919, in der üblichen Weise.

Eibenstock, den 27. Mai 1919. Der Stadtrat.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates findet Mittwoch, den 28. Mai 1919, nachm. 6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt. Die Tagesordnung ist am Anschlagbrett im Rathause ersichtlich.  
Schönheide, am 24. Mai 1919.

Der Gemeindevorstand.

## Pflichtfeuerwehr.

Die Neueinstellung der Pflichtfeuerwehrmannschaften findet Mittwoch, den 28. dieses Monats, abends 7 Uhr auf dem Schulhofe des Hauptschulgebäudes statt.

In die Pflichtfeuerwehr werden die in den Jahren 1891—1894 geborenen Mannschaften eingeteilt.

Die während des Krieges in die Pflichtfeuerwehr eingestellten jüngeren Mannschaften scheiden aus der Wehr aus. Sie haben die Feuerwehrausweise bis zum Sonnabend, den 31. Mai 1919, im Rathause, Zimmer 5, Erdgeschoß, abzugeben.

Die in Schönheide wohnhaften, in den Jahren 1891—1894 geborenen männlichen Personen werden aufgefordert, zu der obengenannten Versammlung der Pflichtfeuerwehr zu erscheinen.

Unpünktliches Erscheinen und unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.  
Schönheide, am 24. Mai 1919.

Der Gemeindevorstand. Der Feuerlöschdirektor.

## Amerika auf der Völkerbrücke.

Um Konstantinopel oder Stambul, wie es die Türken nennen, das „goldene Byzanz“ des Altertums, die Völkerbrücke zwischen Europa und Asien, sind schon unzählige Schlachten geschlagen worden, denn groß war zu allen Zeiten die Zahl der Völker, die nach dem Besitz der reichen und wichtigen Stadt, der ehemaligen Kaiserresidenz, strebten. Vor 430 Jahren kam sie in die Hände der Türken, der letzte christliche Kaiser fiel in tapferer Verteidigung auf den Wällen der Stadt. Jetzt sollen Konstantinopel und die bisherige türkische Provinz Armenien an die Vereinigten Staaten von Nordamerika übergehen, die sie als „Mandatar des Völkerbundes“ verwalten werden.

Daß Wilson kein Idealist, sondern ein Realpolitiker ist, wie es für einen Amerikaner eigentlich selbstverständlich ist, geht aus dieser „Lösung der Besitzfrage von Konstantinopel“ hervor. Die Engländer, Franzosen, Italiener, Griechen und Russen hätten die Stadt gern genommen; aber da sie nur einer erhalten kann, hat Präsident Wilson die Gelegenheit beim Schopfe erfaßt, die viel umworbene Stadt für sich zu erlangen. Es ist ein ganz ausgezeichnetes Geschäft, welches Amerika da macht, und es ist leicht möglich, daß seine Verbündeten einmal beehren werden, in die Uebertragung dieses Mandats

an Amerika eingewilligt zu haben. Für den Handel im Osten gibt es kaum einen günstigeren Platz als Konstantinopel, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Stadt bei dem Unternehmungsgeliste und der Kapitalkraft der Amerikaner zu großer Blüte gelangen wird. Die europäische Konkurrenz wird sich freiwillig den Mund wischen müssen, und Deutschland, das in der Levante so gut eingeführt war, wird in Zukunft leider ausgeschlossen oder höchstens durch den Zwischenhandel noch beteiligt sein.

Konstantinopel ist wichtig als Handelszentrum, noch wichtiger aber als politischer Platz. Seine Bedeutung für das Mittelmeer ist klar, alles in diesem drängt schließlich nach Konstantinopel, auf das die Völker der Balkanhalbinsel und Vorderasiens noch immer mit Ehrfurcht blicken. Diese politische Bedeutung wird auch durch den Fortgang des Sultans, dessen Residenz nach Anatolien in Klein-Asien verlegt werden soll, nicht schwinden. Auch für die Ueberwachung der Entente-Freunde Amerikas ist Konstantinopel ein ausgezeichnetes Platz. Alle sind sie am Mittelmeer im höchsten Grade interessiert, und Amerika hat darin den besten Platz. Am Konstantinopel kann sich eine ganze amerikanische Flottenflotte und Armee versammeln, ohne daß sie irgend welche Angriffe zu befürchten braucht.

Am wichtigsten ist Konstantinopel für Amerika aber wegen Japan. Die amerikanisch-japanische Auseinandersetzung wegen der Vorherrschaft im Großen

Ozean ist nur eine Frage der Zeit, und sie war für die Amerikaner wegen der großen Entfernungen keine angenehme Zukunftsangelegenheit. Mit der festen Position in Konstantinopel ändert sich das alles. Auch von dort ist es bis Ostasien noch ein weiter Weg, aber dieser Weg wird bequemer durch den sicheren Stützpunkt Amerikas an der Völkerbrücke. Natürlich wird noch viel von Neutralität für Konstantinopel zu reden sein, aber wie mit Neutralität umzugehen ist, hat Amerika ja in der ersten Hälfte des Weltkrieges bewiesen. Jedenfalls ist das sicher, Amerika wird Brückenwärter auf der Völkerbrücke zwischen Europa und Asien und streicht dort von zwei Erdteilen den Brückenjoll ein. Dafür verlohnte es sich schon, die 14 Wilsonschen Punkte nach und nach zu vergessen. Eine Anzahl von Mitgliedern der amerikanischen Friedensdelegation will dies Vergessen nicht mitmachen; aber daß sie an dem Schicksal Konstantinopels etwas ändern wollen und ändern werden, ist nicht anzunehmen.  
W.M.

## Ernüchterung in Elsaß-Lothringen.

In einer im Verlage von Otto Treher in Berlin, Kurfürstenstraße 19, soeben erschienenen Broschüre von Konrad Fischer „Wie die Franzosen in Elsaß-Lothringen haufen — Die Franzosen in Metz“ wird ein Ueberblick über die ungeheuren Vorkommnisse, die sich in Elsaß-Lothrin-

gen seit Annahme der Waffenstillstandsbedingungen abspielten, und eine auf Grund von Schilderungen zahlreicher aus Mex ausgewiesener beruhende, von Liebertreibung freigehaltene Darstellung der französischen Gewaltakte gegeben. Aus der sehr aktuellen Schrift, deren Verfasser in Mex als Redakteur gewirkt hat, seien hier folgende Ausführungen über die in der alt-einheimischen Bevölkerung von Elfaß-Lothringen, speziell von Mex immer stärker hervortretende Enttäuschung entnommen:

Je rücksichtsloser die französischen Behörden gegen die deutsche Bevölkerung in Elfaß-Lothringen vorgingen, um so mehr glaubte sie den Wünschen der alt-einheimischen Bevölkerung zu entsprechen. Diese Kalkulation erwies sich als falsch. Mit dem wirtschaftlichen Zugrundegehen der deutschen Bevölkerung und deren Ausweisung ging für die alt-einheimische Geschäftswelt die gute lausträftige Landwirtschaft verloren; an ihre Stelle traten Heimatlose aus den zerstörten Gebieten, von denen nichts zu hoffen ist, oder anmahnende Soldaten, die kleine Preise zu zahlen gewohnt sind. Der lothringische Landmann sah mit Entsetzen den Preisausfall am Wein. Die hohen Weizen sanken um die Hälfte. Durch die zahlreichen Hausverkäufe sank auch der Grundstückswert. Die Arbeitslöhne und Gehälter wurden herabgesetzt und die Arbeitszeit erhöht. Die Geschäftsinhaber mußten konstatieren, daß anstelle der ausgewiesenen deutschen Konkurrenten große Pariser und Rancher Häuser traten, die dank ihrer guten Beziehungen Waren erhielten und vorteilhafter verkaufen konnten, als es den lothringischen Firmen möglich war. Die zugewanderten Geschäftshäuser hatten nun den Zutritt der Stadt- und Landbevölkerung. In Bezug auf öffentliche Ordnung herrschten „französische Zustände“, Straßen und Plätze starrten von Schmutz und Unrat. Viele Personen verrichteten ihre Notdurft ungeniert auf offener Straße. Der Lothringische ist an diese Sitten nicht gewöhnt.

Immer mehr regt sich in der alt-einheimischen Bevölkerung das menschliche Mitgefühl mit den durch die französischen Behörden verzwängelten deutschen Bewohnern. Still und nachdenklich sehen die Einheimischen den Abwandernden nach. Selbst die begleitenden französischen Soldaten geben offen zu verstehen, daß sie nur einen Befehl, eine traurige Pflicht erfüllen, die sie mit ihrem Gewissen nicht in Einklang bringen können. Die Fälle von Gehorsamsverweigerung seitens der Soldaten mehren sich denn auch in Mex in großer Zahl. In den Wirtschaftshäusern sieht man die Soldaten ihre Helme und Säbel auf den Boden werfen und auf ihnen herumtreten. Die Militärgefängnisse reichen nicht mehr aus, um die Deserture und Meuterei aufzunehmen. Um dieser Bewegung Herr zu werden, werden die meisten Franzosen schleunigst durch farbige Kolonialtruppen ersetzt. Diese Schwarzen sind wieder in anderer Beziehung höchst gemeingefährlich. Siamesen, Marokkaner und Neger stehlen in Häusern und Geschäften. Sittlichkeitsverbrechen sind an der Tagesordnung. Es sind auch Fälle bekannt geworden, nach denen Schwarze Mädchen auslauern, diesen die Schlägader am Hals durchbissen, woran die Opfer verbluteten.

Der erste blau-weiß-rote Hauch ist verfliegen. Eine große Ernüchterung macht sich bemerkbar. Das Volk sieht sich um das Selbstbestimmungsrecht betrogen, es empfindet auch, daß das, was Frankreich Deutschland gegenüber durch die Waffenauweitung der Bevölkerung deutscher Abwanderung begeht, einem Gewaltakt verwerflichster Art gleichkommt, den das deutsche Volk niemals vergessen wird.

Noch hat es die alt-einheimische Bevölkerung in der Hand, auf dem Selbstbestimmungsrecht vor aller Welt zu bestehen, und das der deutschen Bevölkerung durch Frankreich zugefügte Unrecht wieder gutzumachen. In dem es selbst die Rückkehr aller Vertriebenen zur Teilnahme an der Abstimmung fordert.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Das Schicksal des Kaisers. Der Alldeutsche Verband hat an die Leitungen der deutschen nationalen Volkspartei und der deutschen Volkspartei die Bitte gerichtet, in der Nationalversammlung und der preussischen Landesversammlung den feierlichen Antrag zu stellen, Kaiser Wilhelm II. zur Rückkehr ins Deutsche Reich einzuladen, wo ihm sicherer und würdiger Aufenthalt zu gewähren sei. Diese Anregung ist hauptsächlich mit den Erwägungen deutscher Ehre begründet und mit dem Hinweis darauf, daß Kaiser Wilhelm auch nach seiner Abdankung deutscher Reichsangehöriger geblieben sei, dem der Schutz des Reiches gebühre. Der Alldeutsche Verband führt in seiner Denkschrift aus, daß die Gemahlin des Kaisers, und der Kronprinz in gleicher Weise zur Rückkehr ins Vaterland eingeladen werden sollten, und weist noch darauf hin, daß ein solches Verfahren die Zustimmung aller vaterländisch Gesinnten finden würde.

Aus den deutschen Gegenanschlägen. „Sollandisch Neuwesbüro“ meldet aus Newyork. Der bekannte Korrespondent Earl v. Wiegandt sagt in einem Telegramm aus Berlin, daß die Deutschen in ihren Gegenanschlägen darauf eingehen werden, daß sie einen großen Teil der deutschen Handelsflotte zurückerhalten, wogegen sie die Verpflichtung übernehmen, für die Alliierten fünf Jahre lang Schiffe zu bauen, und zwar beginnend mit 100000 T. im

ersten Jahr und steigend bis zu 300000 T. Bezüglich der Forderung, die ganze Armee aufzulösen und von der Durchführung eines Flottenprogramms abzusehen, gibt es keinerlei Schwierigkeiten. Wohl aber wird Deutschland eine größere Armee als sie ihm bewilligt wurde, zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung verlangen. „Newyork Sun“ enthält ausführliche Telegramme aus Deutschland, in denen gesagt wird, daß das deutsche Kabinett zweifellos am Ruder bleiben werde, selbst wenn es die Friedensbedingungen ablehnen sollte. Wenn die Entente weiter in Deutschland vorrücken würde, würde kein Widerstand geleistet werden. Die Deutschen würden alle verfügbaren Truppen verwenden, um dem Aufmarsch der Polen im Osten die Spitze zu bieten. Was auch geschehen möge, Schlesien werde von der Regierung mit Waffen verteidigt werden. „Newyork Sun“ enthält weiterhin ein Telegramm seines Korrespondenten Hill, der ausführt, daß die Aussichten auf Änderung der Friedensbedingungen bezüglich der Schadenergütung in Form einer Abtretung des Saarbeckens zunehmen, weil man in gewissen Kreisen glaubt, daß diese Bedingungen undurchführbar sind. — Herr v. Wiegandt gehört zu jenen ausländischen Journalisten in Berlin, die als am besten informiert gelten. Da es auch zu den Gepflogenheiten der jetzigen Regierung gehört, die ausländischen Journalisten vor den Vertretern der deutschen Presse zu informieren, ist es, vorausgesetzt, daß bei der Uebermittlung der Nachricht von Amerika keine Fehler unterlaufen sind, durchaus möglich, daß die Angaben aus den deutschen Gegenanschlägen teilweise richtig sind.

Zurückweisung unserer Note über den wirtschaftlichen Zusammenbruch. Die Antwort der Alliierten auf Broddorff-Kanhaus Note vom 13. Mai über die wirtschaftlichen Bestimmungen erklärt, die in der Note enthaltenen Beschwerden bezüglich der Bevölkerung, der Schiffahrt, der Kohlen, der Blockade usw. seien übertrieben. Deutschland müsse sich vergegenwärtigen, daß es aus dem Unglück, das über die ganze Welt gekommen und für das es hauptsächlich verantwortlich sei, nicht ohne Einbuße hervorgehen könne.

Die ablehnende Antwort auf unsere Kriegsgefangenennote wird, wie von zuständiger Seite verlautet, von uns beantwortet werden. Die Haltung der Feinde in dieser, das ganze Volk empörenden Frage ist um so brutaler, als wir die feindlichen Gefangenen ohne Rücksicht auf noch zu erfolgende Strafverbüßung freigeben und untererwärts viel Grund besitzen, über schlechte Behandlung unserer Kriegsgefangenen in feindlicher Hand Klage zu führen.

Deutscher Protest gegen die Umtriebe in der Pfalz. „W. T. B.“ meldet: Gegen alle politischen Umtriebe und Gewaltakte der feindlichen Militärbehörden in der Pfalz hat Reichsminister Erzberger am 23. Mai angeordnet, in Spaa Protest einzulegen und Aufklärung zu verlangen. Auch die inzwischen gemeldete Absetzung des pfälzischen Regierungspräsidenten v. Winterstein, falls sie sich bestätigen sollte, und das Vorgehen des Generals Gerard gegen die Deutschland treuen Beamten der Pfalz wird den Gegenstand energischer deutscher Schritte bilden. Nach weiteren Meldungen aus der Pfalz ist der Regierungspräsident der Pfalz, v. Winterstein, von den französischen Besatzungsbehörden über den Rhein abgesetzt worden. Sämtliche pfälzische Beamte sind von den französischen Besatzungsstruppen aufgefordert worden, der geplanten neuen Regierung der selbständigen Republik Pfalz, die aus der Mitte der 21. Landauer Herren gebildet werden soll, den Treueid zu leisten. Sämtliche Beamte mit Ausnahme des Oberpostdirektors Gräfer in Speyer verweigern aber einen solchen Treueid. General Gerard hat eine Bekanntmachung für die Pfalz erlassen, in der es heißt: „Es ist dem Generalkommando der französischen Armee zur Kenntnis gekommen, daß Landauer Bewohner wegen ihrer sympathischen Stimmung für Frankreich seitens gewisser deutscher Beamten Angelegenheiten erfahren mußten. Solche Handlungen seitens jener Beamten bilden einen Mißbrauch der Amtsbefugnisse und einen Verstoß gegen die Befehle des Marschalls Foch sowie eine Unkorrektheit dem siegreichen und wohlwollendsten Frankreich gegenüber.“

Kriegsanleihe unter 74 Prozent. Die deutsche Kriegsanleihe ist in der Berliner Börse auf unter 74 Prozent gesunken. Das ist nicht angenehm, eröffnet aber keineswegs trostlose Aussichten für die Zukunft; der Markkurs der Kriegsanleihe hängt von der Wiederaufrichtung des deutschen Wirtschaftslebens ab. Auf eines muß aber unbedingt bei dem heutigen niedrigen Stand aller Wertpapiere überhaupt hingewiesen werden, daß es unangebracht ist, eine neue Besitzsteuer nach dem Vermögensstande vom 31. Dezember 1918 zu erheben, wie doch beabsichtigt ist. Damals standen alle Wertpapiere erheblich höher, wie heute, und der damalige Kursstand gibt also gar kein richtiges Bild mehr von den Vermögensverhältnissen in Deutschland, wie sie heute wirklich sind. Der Kurs der Kriegsanleihe von unter 74 Prozent lehrt doch, daß mehr als der vierte Teil des in diesen Papieren angelegten Geldes augenblicklich nicht mehr vorhanden ist, und daß gerade Einbuße erleidet, wer zahlen muß. Noch übler dran sind die Inhaber der vor dem Kriege gekauften niedrig verzinslichen Reichs- und Staatspapiere. Sie erkrachten eine sichere Kapitalanlage und vermüssen

heute die Hälfte ihres Geldes. Leute, die so schwer betroffen sind, noch mit einer besonders harten Steuer zu belegen, erscheint doch hart. Die Nationalversammlung muß diesen Punkt bei der Beschließung der neuen Steuern sehr genau ins Auge fassen, denn hier würden keine Spekulanten und Kapitalisten betroffen, sondern Leute, die in einem arbeitsreichen Dasein für ihren Lebensabend gespart hatten und sparen mußten, weil ihnen keinerlei Pensionen zu teil wurden. Es ist traurig, daß der Wert des deutschen Nationalvermögens gewaltig gesunken ist, aber an der Tatsache läßt sich nichts ändern, die steht leider einwandfrei fest.

### Oesterreich.

Die Bedingungen für Deutsch-Oesterreich. Die Pariser Morgenblätter melden, daß der Rat der Vier sich Freitag mit den militärischen Bedingungen für Oesterreich und der Frage der österreichischen Kriegsgefangenen beschäftigt hat. Die Pariser „Chicago Tribune“ erklärt, daß der Vertrag mit Oesterreich am Dienstag fertiggestellt sein und Mittwoch nachmittag den österreichischen Delegierten überreicht werden wird. Den Oesterreichern wird eine Woche Frist eingeräumt werden, um den Vertrag zu prüfen. In militärischer Hinsicht ist beschlossen, daß die österreichische Armee auf zwei Divisionen mit höchstens 20000 Mann einschließlich acht Feldartillerieregimentern herabgesetzt werden soll. Der Rat der Vier begann sodann die letzte Erörterung über die finanziellen Bedingungen, namentlich hinsichtlich der Verteilung der Kriegsschuld des ehemaligen Oesterreich-Ungarn auf die Staaten, welche sich heute im Gebiet der früheren Monarchie gebildet haben. „Newyork Herald“ hält es für wahrscheinlich, daß die Oesterreicher den Vertrag noch vor Deutschland unterzeichnen werden.

Südtirol wird wie das Saargebiet behandelt. Die „Wiener Mittagspost“ meldet: Wie wir aus Kreisen, die zu den hier weilenden Entente-Missionen Fühlung unterhalten, erfahren, ist tatsächlich die Südtiroler Frage vom Entente-Rat in Paris einer neuen Revision unterzogen worden. Gegenwärtig steht eine Lösung im Vordergrund, die sich an die Regelung der Frage des Saarbeckens anlehnt. Es ist für Deutsch-Südtirol für eine längere Zeit eine Besetzung durch Italien vorgesehen, der später eine Volksabstimmung folgen soll, die über das endgültige Schicksal des Landes zu entscheiden hätte. Man hofft jedoch, daß es im Laufe der Verhandlungen von St. Germain unseren Delegierten möglich sein wird, die Entente dazu zu bestimmen, daß die Volksabstimmung unmittelbar nach Friedensschluß vorgenommen werde.

### Frankreich.

Ein Zugeständnis in der Saarfrage. Die Pariser Morgenblätter vom Sonntag bestätigen die Meldungen der englischen Blätter aus Paris, denen zufolge der Viererrat einzelne Punkte der Stipulation über das Saarbecken modifiziert habe. Wir „Journal“ wissen will, daß der Viererrat die Forderungen fallen gelassen, daß Deutschland den Rückkauf des Saarbeckens in Gold bezahlt, falls das nach 15 Jahren stattfindende Plebiszit zugunsten Deutschlands ausfallen sollte. Die neue Fassung sieht vor, daß Deutschland sein Rückkaufsrecht nicht nur durch Zahlung in Metallgold, sondern auch durch andere Bürgschaften geltend machen kann. Der Viererrat machte diese Konzession besonders im Hinblick auf den Umstand, daß das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung des Saarbeckens verlegt worden wäre, falls sie sich im Plebiszit für Deutschland entschieden hätten würde, aber Deutschland den Rückkauf in Gold nicht hätte vornehmen können, und das Saarbecken in diesem Falle nach sechs Monaten ohne weiteres Frankreich zugefallen wäre, wie dies in der ursprünglichen Fassung festgesetzt war. Die Blätter erwarten, daß die Antwort Clemenceaus auf Broddorffs Note über das Saarbecken im Laufe des heutigen Tages der deutschen Friedensdelegation zugestellt wird. „Veit Journal“ gibt zu, daß dies die erste Konzeption sei, welche die Entente mache. Aber Graf Broddorff solle nicht seinen Ehrgeiz allzu hoch einstellen, weil seiner unzähligen Beschwerden als gerechtfertigt befunden wurde. Die Entente habe gern nachgegeben, aber einmal sei nicht jedesmal.

Clemenceaus Weigerung. Clemenceau hat Roux Priet, dem Präsidenten des Budgetkommission der französischen Kammer, auf dessen Bitten um Ueberlassung des Textes des Friedensvertrages, geantwortet: „Es gibt keinen Friedensvertrag und kann keinen solchen geben, solange der den Deutschen unterbreitete Entwurf von ihnen nicht unterzeichnet worden ist. Zurzeit nehmen die Verhandlungen ihren Fortgang.“ Der Standpunkt der französischen Regierung sei der aller alliierten und assoziierten Regierungen, nämlich der, den in Frage kommenden Parlamenten keinerlei Mitteilung von dem Text des Entwurfes, wie er zurzeit besteht, zu machen.

### Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 27. Mai. Vom Verkehrs-Ausschuß des Kaufmännischen Vereines werden uns folgende Zugänderungen mitgeteilt: Ab 1. Juni d. J. verkehren wieder der Frühzug nach Adorf (gegen 7 Uhr) und der Mittagzug nach Aue (gegen 11 Uhr). Für den wegfallenden Abendzug Eibenstock oberer Bahnhof—Aue und zurück werden ab 1. Juni die Abendzüge nach Aue und Jägersgrün (gegen 19 Uhr bez. 10 Uhr) wieder eingeführt. Sämtliche Züge haben Anschluß vom und

nach dem oberen Bahnhof. Die genauen An- und Abfahrtszeiten werden noch bekannt gegeben.

— Eisenack, 27. Mai. Eine Verordnung der Reichsbevollmächtigten über Abänderung der Preise für Baumwollnähmaschinen sowie baumwollene Strick- und Stopfgarne wird durch das Wirtschaftsministerium in der „Sächs. Staatszeit.“ zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die Verordnung kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

— Eisenack, 27. Mai. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet am Sonntag, den 1. Juni der Kreis Blauen-Zwickau im Deutschen Handlungsgesellen-Verband zu Hamburg seinen „Deutsch-völkischen Jugendtag“ auf dem Auersberge. Währlich einmal versammelt er seine Jungmänner an einem Ort zu einer Heerfahrt, um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, deutsches Volksbewußtsein zu kräftigen, sowie unser Deutschtum zu fördern und zu pflegen. Aus dem ganzen Kreis eilen die Jungmänner herbei, um an dieser Tagung teilzunehmen. „Fahrende Gesellen“ mit der Zugspitze auf dem Rücken ziehen froh ihres Wegs dahin und lassen dabei manches lustiges und heiteres Wanderlied erschallen. So wird es auch auf diesem 1. Jugendtag nach dem Kriege werden. Ein großer Teil Mitglieder der weiter entfernt liegenden Ortsgruppen wird schon am Sonntag in unsere Stadt einziehen. Aus diesem Grunde findet am Sonntagabend 1/8 Uhr ein öffentlicher Begrüßungsabend im „Deutschen Haus“ statt, zu welchem alle deutschdenkenden und deutschgesinnten Kreise unserer Bevölkerung herzlich eingeladen sind. Die Jugendabteilung Grimnitzschau wird diesen Abend durch deklamatorische, gesungene und theatralische Darbietungen verschönern. Sonntag früh 1/8 Uhr ist Abmarsch nach dem Auersberge, wofür um 9 Uhr der „Deutsch-völkische Jugendtag“ seinen Anfang nimmt. Hoffen wir, daß der Wettergott dieser Veranstaltung günstig ist, und überhaupt das Ganze einen vollbefriedigenden Verlauf nimmt.

— Leipzig, 25. Mai. Wie in der Synode von dem Präsidenten des Landeskonfistoriums D. Dr. Böhm mitgeteilt worden ist, wird in Leipzig eine reiche Stiftung errichtet, die der christlichen Arbeit auf dem Boden der sächsischen Landeskirche dienen soll. Wie wir hören, soll die Stiftung den Namen „Christlicher Volksdienst“ tragen und sich den Arbeiten der Volksmission und des Dienstes an unserem Volke in weitestem Sinne widmen. Diese Aufgaben werden in Zukunft, angeht die Trennung von Kirche und Staat, sowie der Trennung von Kirche und Schule, noch in ganz anderer Weise wie bisher zu erfüllen sein. Der „Christliche Volksdienst“ wird mit seinen Mitteln vor allem die Jugendarbeit der christlichen Jugendvereinigungen und der V.-K.-Bewegung (Bibelkreise) fördern; er wird ferner volkstümliche Vorträge und Kurse veranstalten, die Aufklärung und Belehrung über Weltanschauungsfragen bringen sollen; er treibt auch soziale praktisch-christliche Arbeit: auf dem Gebiete der Trinkerrettung ist ihm eine große bestehende Vereinigung und Anstalt angeschlossen. Die wichtigste Aufgabe für die Zukunft des Christentums in unserem Volke dürfte die Sicherung der religiösen Unterweisung der Jugend sein; um die Ausbildung pädagogisch und religiös umfassend vorgebildeter kirchlicher Religionslehrer und Religionslehrerinnen sicherzustellen, wird der Volksdienst unter weitgehender Förderung des Landeskonfistoriums im Herbst des Jahres ein „Religionslehrer-Seminar“ in Leipzig eröffnen. Für die Organisation und Leitung der ganzen Stiftung, die einem Kuratorium untersteht, ist und zugleich für die wissenschaftliche Leitung des Religionslehrer-Seminars ist ein Universitätsdozent in Aussicht genommen.

— Meissen, 25. Mai. Das Explosionsunglück in der deutschen Kunstlederfabrik in Rötzig hat nun auch das fünfte Todesopfer gefordert, da im hiesigen städtischen Krankenhaus der Arbeiter Robert Hühner seinen Verletzungen erlegen ist.

— Zwickau, 24. Mai. Die am 15. d. Mts. abgehaltene Kreisversammlung war die letzte, die Kreisoberhauptmann Dr. Frauhsadt vor einem nach zwölfjähriger Wirksamkeit bevorstehenden Uebertritt in den Ruhestand leitete. Dies gab ihm Anlaß, nach dem Schluß der Sitzung sich von den Mitgliedern des Kreis-Ausschusses zu verabschieden, ihnen für ihre ersprießliche, von gegenseitigem Vertrauen getragene Mitarbeit unter seinem Vorsitz zu danken und zugleich seinen herzlichsten Wünschen für das fernere Gedeihen des Regierungsbezirks Ausdruck zu geben. Für die Kreis-Ausschussmitglieder antwortete Oberbürgermeister a. D. Reil. Seine von dankbarer Anhänglichkeit und aufrichtiger Verehrung gegen den Scheidenden durchdrungene Ansprache legte bereites Zeugnis dafür ab, mit wie tiefem Bedauern der Abgang des Herrn Kreisoberhauptmanns vom Kreis-Ausschusse empfunden wird. Dieses Empfinden wird vom ganzen Regierungsbezirk, in Stadt und Land wie in den weitesten Kreisen der Einwohnerlichkeit und ihrer Erwerbszweige geteilt. Denn mit Kreisoberhauptmann Dr. Frauhsadt tritt nicht nur der verdiente erste und leitende Regierungsbeamte des Bezirkes von seinem Posten zurück, mit ihm verläßt die Regierungsbefugnis auch einer der treuesten Freunde des Erzgebirges und des Vogtlandes, der unausgesetzt um das Wohl der Kreisangehörigen besorgt und tätig war und deren frohe wie schwere Tage allezeit innerlich warm mitfühlte. Gestützt auf reiche Kenntnisse und die praktischen Erfahrungen einer langjährigen Berufslaufbahn, hat er den Gang des öffentlichen Lebens in seinen werten Verzweigungen sorgföhrig überwacht, die Erziehung gemeinnütziger Ziele tunlichst erleichtert, sowie etwaige Hindernisse einer gedeihlichen Entwicklung zu beseitigen und vorhandene Gegenstände auszugleichen gesucht. Mit ernster Sorge verfolgte er insbesondere zuletzt die unheilvollen Wirkungen des Krieges im Regierungsbezirk; ihnen nach Möglichkeit abzuwehren, war

sein unermüdetes Bestreben. Dabei gab eine seltene Herzergüte seinem Wirken und Schaffen ein besonders wohlwollendes Gepräge und seine Freundlichkeit ließ jedermann, der Rat und Hilfe auf der Kreishauptmannschaft suchte, stets eine offene Türe bei ihm finden. Dankbarkeit und Verehrung sowie die aufrichtigsten Wünsche für sein und der Seinigen ferneres Wohlergehen begleiten den scheidenden Kreishauptmann aus allen Ecken des Regierungsbezirks Zwickau.

— Erwerbslosenunterstützungen sind steuerpflichtig. Hinsichtlich der Steuerpflicht der Erwerbslosenunterstützung herrscht noch vielfach Unklarheit. Nach einer Verordnung des Finanzministeriums vom 25. 1. 19 sind alle derartigen Unterstützungen, die sich als fortlaufende kennzeichnen, im Sinne von Paragraph 19 Absatz 3 des sächsischen Einkommensteuergesetzes als solche in der Hand des Empfängers steuerpflichtig. Ihrer Berechnung bei der Einkünfteveranschlagung werden in der Regel 300 Werktage zu Grunde gelegt. Wo derartige Voraussetzungen zutreffen, sind etwaige Reklamationen un begründet.

— Kein Einmachezucker. Sicherem Vernehmen nach dürfen die Hausfrauen dieses Jahr mit der Verteilung von Einmachezucker nicht rechnen. Streiks, Kohlenmangel und die Unzulänglichkeit der Eisenbahnwege haben die Möglichkeit der Erzeugung so gestört und herabgesetzt, daß nur empfohlen werden kann, von dem zum gewöhnlichen Gebrauch gelieferten Zucker, dessen Menge man der bisherigen Höhe hofft erhalten zu können, beizugehen einzusparen.

— W. M. Eier für Kinderbemittelte. Die von der Reichsstelle zugewiesenen Auslandsseier sind infolge der schlechten Valutaverhältnisse wieder erheblich teurer geworden, jedoch alle von der Landesstelle in Zukunft für Kinderbemittelte zur Ausgabe gelangende Eier zum Preise von 70 Pfennigen für das Stück statt bisher 55 Pfennigen im Kleinverkauf abgegeben werden müssen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei weiterer Verschlechterung des Standes der deutschen Währung im Auslande demnächst eine weitere Erhöhung des Kleinhandelspreises für Auslandsseier stattfinden muß. Ferner muß ein erheblicher Teil der Auslandsseier nach Weizung der zuständigen Reichsstelle zur Versorgung der Lazarette und Krankenhäuser im kommenden Winter haltbar gemacht werden, jedoch die Zuweisungen für Kinderbemittelte nicht mehr im bisherigen Umfang möglich sind. Das Wirtschaftsministerium hat deshalb angeordnet, daß in Zukunft Eier für Kinderbemittelte nur noch an die ärmste Bevölkerung gelangen sollen. Zu diesem Zwecke werden die Eier lediglich an die der Klasse A nach der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 9. Mai 1919 über Verkaufspreise für ausländisches Mehl und Bäckerschweinefleisch (Nr. 106 der Sächs. Staatszeitung) zugehörigen Bevölkerungskreise verteilt werden. In diese Klasse gehören Personen mit einem Jahreseinkommen bis zu 1900 Mark in Dresden, Leipzig und Chemnitz und bis zu 1600 Mark in allen übrigen Orten.

## Der verstoßene Hohn.

Roman aus dem Englischen von Julie Dungenen.

Mara schluchzte konvulsivisch, aber Mr. Felton schloß sie fester in seine Arme und bat sie, ruhig zu sein.

„Das ist freilich entsetzlich, lieber Junge,“ sagte der Anwalt, „aber wie konntest du das verschweigen? Hastest du keine Idee von dem Verbrechen, was da unter deinen Augen vorgegangen war, und warum hast du es nicht angegeben?“

„Sir,“ entgegnete Jim, „ich hatte wohl einen Verdacht, aber gewiß wußte ich es nicht, ich dachte, sie hätten miteinander gekämpft, wie ich es in Lloyd's Wochenblatt gelesen, und was hätte ich sagen können?“ Darauf griff Jim in seine Tasche und holte einen Gegenstand heraus, welchen er in seiner Hand behielt, und fuhr dann fort: „Eigentlich hatte ich vor, alles Mrs. Routh zu sagen, die eine gute Dame ist, Sir, aber sie sah immer so traurig und elend aus und er, er war nicht gut für das arme Weib. Doch ich will fortfahren, Sir. Als ich nun so die Steine betrachtete, sah ich dicht daneben etwas Glänzendes in den Boden gestampft, ich zog es heraus und nahm es zu mir. Als ich dann später hörte, daß ein Leichnam gefunden worden, versteckte ich das Kleinod hinter meine Stubenwand, denn ich fürchtete, man möchte mich für den Mörder halten, und jetzt“ — dabei sprach Jim immer rascher und ernster — „jetzt ist es mir ganz leicht geworden, daß ich die Wahrheit offenbarte, und ich bin auch bereit, für Mr. Strinberg zu leiden, wenn die Polizei mir etwas tun will. Da ist es, Herr.“ Dabei gab Jim Mr. Felton ein Medaillon in Gestalt eines Eies nebst Kette.

„Es öffnet sich in der Mitte,“ fuhr der Anwalt fort, „und es befinden sich zwei Bilder darin, das von Mr. Deane und das einer Lady, ich weiß auch, wo die Dame wohnt.“

„Erkennen Sie dieses Schmuckstück wieder?“ fragte der Sachwalter.

„Gewiß,“ entgegnete Mr. Felton, „ich habe es hundertmal bei meinem Sohne gesehen.“

Nach einigen Minuten geheimer Beratung zwischen den Herren sagte der Anwalt zu Jim, er müsse bei Mr. Felton bleiben, bis er wiederkomme, er selbst fuhr in Mrs. Stanhopes Wagen wieder fort. Mr. Felton und die beiden Damen behandelten den Jungen äußerst liebevoll, war er doch der Ritter in der Not gewesen.

So verging die Zeit und der Advokat kehrte zurück, von einem kleinen Männchen begleitet, in wel-

chem wir den Detektiv wieder erkennen, welcher seinen eigenen Klienten als des Mordes verdächtig angegeben hatte, und dessen erste Worte zu Mr. Felton also lauteten:

„Alles in Ordnung, Sir, wir sind auf der Spur des Verbrechens.“

Dann sandte Mr. Felton Mara und deren Cousine fort und Jim mußte nochmals ein Examen des Detektivs aushalten, welches zu dessen Zufriedenheit ausfiel.

So war der Nachmittag vorgehritten, der Detektiv fortgegangen und wiedergekommen und der Plan völlig festgestellt. Mr. Felton war halb ohnmächtig geworden, und wollte dableiben; ihn schauerte, den Mann zu sehen, welcher seinen Sohn erschlagen. Jim hatte dem Detektiv mitgeteilt, daß er alles tun wolle, um den Verbrecher, welcher ihn für den Abend bestellt habe, der Gerechtigkeit zu überliefern, jedoch müsse ihm einer der Herren den Befehl erteilen und zugleich in seinem Namen an Mrs. Routh schreiben, damit sie wisse, daß er wegen Mr. Strinberg die Sache verraten habe, aber nicht weit er dafür bezahlt werde. „Denn sie war so gut gegen mich und soll keine üble Meinung von mir haben, Sir, er aber ist ein Teufel und hat sie recht übel behandelt.“

„Gut“ — sagte der Anwalt — „ich will den Brief für dich schreiben, Jim, und du sollst ihn mir vorzeigen.“

Jim diktierte also und der Anwalt schrieb folgendes:

„Liebe Mrs. Routh!

Dieser Brief kommt von Jim Swain, dem es leid tut, Sie zu erschrecken, aber es war für Mr. Strinberg, und da werden Sie es auch gut finden. Ich war zweimal bei Ihnen, um Sie zu sehen und Ihnen alles zu sagen, aber Sie waren nicht da, liebe Mrs. Routh, und so sagte ich dem Herrn von der Polizei, was ich wußte und Sie auch wissen, nämlich, daß der junge Herr unschuldig ist und Mr. Routh es getan hat. Ich folgte ihm damals die ganze Nacht, wo die Tat vollbracht wurde und sah Mr. Routh mit Mr. Deane gegen den Fluß gehen, und sah dann, daß nur Ihr Mann zurückkam und fand Blut an den Steinen und auch das goldene Ding, was Mr. Deane an seiner Uhr hatte, und Mr. Routh hat das selbe Ding in einem kleinen Kasten in seinem Studierzimmer in der obersten Lade, und die Dame, die auf dem Bilde ist, kenne ich auch u. wollte Ihnen davon erzählen. Heute abend gegen sechs Uhr hat mich Mr. Routh auf die Vitalbahn bestellt und ich hoffe, daß Sie nicht zu sehr getränkt sind, aber ich mußte doch die Wahrheit sagen. Ich wollte, ich hätte nicht so lange geschwiegen, liebe Mrs. Routh, und seien Sie mir nicht böse.“

Dann machte Jim sein Zeichen unter den Brief und der Anwalt nahm das Schreiben mit nach Hause.

Der Vitalzug nach Folkestone sollte bald abgehen, die Reisenden strömten von allen Richtungen herbei. Unter ihnen befand sich eine schwarz gekleidete, schlank Frau, welche dicht an der Mauer auf- und abging und ihre scharfen Augen über die Menge streifen ließ.

„Ich warte auf abreisende Bekannte,“ hatte sie zu dem Scamten gesagt, welcher den Zug zu über- wachen hatte, und dieser sagte zu dem Untergebenen, welcher mit ihm ging: „Diese Frau kann einen ordentlich erschrecken, sie sieht wie eine Leiche aus.“

Aber Harriet lebte, und auch die Hoffnung lebte in ihr, daß Routh entkommen werde. Jetzt nur noch einige Minuten der solternöftigen Ungewißheit, der tödlichsten Angst, dann würde die Ruhe kommen. Sonderbar war es, daß sie gar nichts von Georg hörte, dann und wann kam ihr beim Warten auch dieser Gedanke, aber eben jetzt, als sie ans Ende der Plattform gekommen war und wieder umwandte, erblickte sie ihren Gatten, welcher rasch aus einem Wagen gesprungen war. Er trug die Rolle mit den Kleiderstücken, welche sie ihm in seine Geschäfts- wohnung gesandt und welche sie gleich wie zur Reife gepackt hatte. So kam er daher, das Gesicht in der einen Hand, einen Brief in der andern Hand, und suchte um sich blickend, und jetzt erschien auch Jim Swain, gerade, als er in einen Wagen steigen wollte; er wechselte ein paar Worte mit ihm und dann erblickte Harriet plötzlich, wie aus dem Boden gestiegen, einen dünnen, grau gekleideten Mann neben ihm, welcher ihm einige Worte sagte. Ihre Augen traten beinahe aus ihren Höhlen, so anstrengend blickte Harriet auf die Gruppe, sie sah, wie ihr Mann den Brief, welchen er in der Hand hielt, in tausend Stücke zerriß, und wie er, begleitet von dem Unbekannten, von Jim gefolgt, die Plattform entlang zur Barriere hinausging und ihren Blicken entschwand.

Harriet stand da und wartete. Alle Passagiere hatten Platz genommen und der Zug war im Fort- gehen; noch immer glaubte sie, daß ihr Gatte wie- derkommen und einsteigen werde. Als sie jedoch den Zug pfiffend und zischend verschwinden sah, da kam ein Schrei der Verzweiflung über ihre Lippen und sie sagte zu sich: „Er wurde in Geschäften noch- mals zurückgerufen und jetzt ist er verloren, verloren!“

37.

## Der Tod.

Unausprechlicher Schrecken und Angst hatten Harriets Geist wie gelähmt; sie lehnte sich gegen die Mauer, als der Portier ihr sagte, daß sie sich entfernen müsse. Sie sah in sein Gesicht, verstand aber kein Wort.

„Die Dame ist krank,“ sagte der Mann zu einem andern, „sieh“, daß du einen Wagen bekommst, in welchem sie nach Hause fahren kann.“

Diese Worte brachten sie wieder zu sich. Nein, es sollte nicht sein, sie wollte stark bleiben bis ans Ende. Sie raffte all ihre Kräfte zusammen und ging fort. An der Barriere standen zwei Beamte, welche miteinander sprachen, gerade als sie vorüberging, hörte sie folgende Worte: „Dieser Takt ist doch der prächtigste Detektiv, welchen wir besitzen, wie schnell die Sache eben abgetan und der Mann in Sicherheit gebracht worden ist.“

Selbst diese Worte, welche Harriet hörte, aber nicht auf ihren Gatten bezog, erschreckten sie nicht; sie setzte sich in einen Wagen und fuhr nach Hause; es blieb für sie nichts anderes übrig, als zu warten.

Diese mortervolle Nacht war die schrecklichste, welche Harriet je zugebracht, selbst ihre eiserne Selbstbeherrschung hielt nicht mehr stand. Bisweilen überfamen sie Visionen der furchtbarsten Art, jede Minute erwartete sie, Bahnsinn oder der Tod möge sie überfallen. Morgens in der Frühe hörte sie an die Haustür klopfen und eines Mannes Stimme fragte nach Mrs. Routh. Es war der Schreiber des Anwalts, welcher ihr den Brief von Jim brachte, und nun wußte sie alles.

In der Nähe des Gefängnisses befand sich eine große Menge Neugieriger. Es waren Gerüchte über die interessante Entdeckung eines Mordes unter den Leuten verbreitet. Zwei Personen waren an verschiedenen Orten verhaftet worden und jeder neue Bericht über den Tod dieses unbekanntes Mannes wurde von dem neugierigen Menschenhaufen gierig verschlungen.

(Schluß folgt).

**Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenkud**

Die Stundstunde fällt diese Woche aus.  
Am Simeonsfesttage.  
Norm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Apostelgesch. 1, 1-11, Pastor Wagner.  
Kirchenmusik: „Du Hirt Israels“ - v. Dem. Wortmannsh. Hierauf: Beichte und Heil. Abendmahl, Pfarrer Starke.  
Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.  
Am Simeonsfesttage norm. 9 Uhr: Segensgottesdienst.

**Neueste Nachrichten.**

München, 27. Mai. In Bayern sind jetzt Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Italien durch Anstellung der erforderlichen Erhebungen über den Bedarf des Landes und die Ausführbarkeit eingeleitet worden.

Wien, 27. Mai. Die deutsch-nationale Studentenschaft beschloß eine vierzehntägige Farbentraver und Enthaltung der Teilnahme an jeder Lustbarkeit wegen des Gewaltfriedens gegenüber Deutschland. Die Studentenschaft wird am Tage der Ueberreichung der Friedensbedingungen an Deutsch-Oesterreich für den Anschluß an Deutschland demonstrieren.

Wien, 27. Mai. Wie der Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ von absolut zuverlässiger Seite erfährt, werden im Laufe der Woche sämtliche Grenzstationen in Deutsch-Oesterreich von Entente-Kommissionen besetzt, die niemand ohne ihre Kontrolle passieren lassen. Die Kommission in Brud amtiert bereits. Als Zweck der Maßnahme wird angegeben, daß die Lebensmittel, die von der

Entente nach Deutsch-Oesterreich geliefert werden, nicht ihren Weg über die Grenze nach Deutschland finden sollen. Man braucht nicht erst zu sagen, daß durch diese Angabe die Wahrheit nur verhüllt werden soll, da Deutsch-Oesterreich von seinen Lebensmitteln nicht ein Brot abgeben kann. Das weiß jedes Kind. Deutschland soll einfach im Falle der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages auch von deutsch-österreichischer Seite streng blockiert werden.

Basel, 27. Mai. Das französische Handelsministerium hat bereits einen bis auf kleinste ausgearbeiteten Wirtschaftsplan fertiggestellt, der sich vor allem gegen die Einfuhr deutscher Waren nach Frankreich richten soll. Man beabsichtigt jedoch, denselben vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages nicht der Öffentlichkeit zu übergeben.

Genf, 27. Mai. „Petit Parisien“ bespricht den Zeitpunkt der Ratifizierung des Friedensvertrages, der am 1. Juni der Kammer vorgelegt werden kann. Ende Juli soll die Kammer voraussichtlich die Debatte beendet haben. Die Erledigung des Vertrages durch den Senat wird 20 Tage dauern, so daß am 20. August der Friede ratifiziert sein kann. Unmittelbar darauf findet die Demobilisierung des Heeres statt. Ferner sind Wahlen, die im Oktober stattfinden sollen, in Aussicht genommen, obwohl mehrere Politiker die Hinausschiebung der Neuwahlen bis Mai 1920 verlangen.

Paris, 27. Mai. Der Rat der Vier hat beschlossen, die Regierung Koltshaks und Denikins anzuerkennen, wenn die Leiter dieser Regierungen sich bereit erklären, sich, was die Zukunft Rußlands betrifft, dem Ausdruck einer gesetzgebenden Versammlung ganz Rußlands zu fügen.

Versailles, 27. Mai. Unmittelbar nach der Ueberreichung der großen deutschen Denkschrift, die gestern im Kongreß fertiggestellt worden ist, werden die Mitglieder der deutschen Delegation Reichsjustizminister Landsberg und Postminister Giesberts sowie eine Anzahl Sachverständiger und ein großer Teil des Bureaupersonals Versailles verlassen, um sich nach Deutschland zurückzubehalten. Ihre Rückkehr nach Versailles dürfte erst erfolgen, wenn aus der Antwort der Alliierten hervorgeht, daß die Anwesenheit aller Delegierter und Sachverständiger notwendig erscheint. Wahrscheinlich wird die Ueberreichung der deutschen Gegenentwürfe heute erfolgen. Man rechnet, daß die Prüfung durch die Friedenskonferenz 6 bis 7 Tage beanspruchen wird.

Versailles, 27. Mai. Nachdem die chinesische Delegation der Friedenskonferenz bekannt gegeben hatte, daß China den Vertrag mit Deutschland nicht unterzeichnen werde, ohne gewisse Vorbehalte bezüglich Schantung zu machen, haben die Vertreter der chinesischen Delegation nunmehr ein Protesttelegramm an den amerikanischen Kongreß geschickt, das folgendermaßen lautet: „Der Friedensvertrag läßt alle Rechte, über die Deutschland in der Provinz Schantung verfügt, ohne Einschränkung an Japan übergehen. Daraus folgt, daß Amerika und die Alliierten den Preußengeist, den sie in der ganzen Welt vernichten wollen, in China zugunsten Japans vereinzeln wollen. Wenn diese

wahrhaft tragische Lösung aufrechterhalten werden würde, so würde sie unweigerlich von den schwersten Folgen begleitet sein. Entweder würde der ganze chinesische Besitz an Menschen und ökonomischen Hilfsquellen unter Japans Herrschaft gegeben, oder China müßte darauf verzichten, Frieden zu schließen und wäre gezwungen, zu den Waffen zu greifen.“

Haag, 27. Mai. Reuters Korrespondent meldet aus Köln, daß Marschall Foch und die Mehrzahl der anderen Heerführer der Ansicht sind, daß Deutschland nicht unterzeichnen werde. Es scheint festzustehen, daß dann die französischen Truppen sogleich vorrücken werden. Nach einer Meldung aus Friboden ist die belgische Grenze geschlossen, niemand darf Belgien verlassen. Im Zusammenhang mit dem Ablauf des deutschen Delegationsbewilligten Termins am 29. Mai wurden alle Militärurteile rückgängig gemacht und die allgemeine Mobilmachung angeordnet.

Haag, 27. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Auch der Vorsitzende der Kommission der Sachverständigen in der amerikanischen Friedensdelegation hat sein Amt niedergelegt und geht wieder in seinen Zivilberuf in Newyork zurück.

**Aufwaschtische**

Original Eschebach

- Aufwaschtisch, 110x60 cm gross mit 2 ausziehbaren Emaillebecken, eichenfarbig gestrichen, Platte weiss geschleuert 195<sup>00</sup>
- Aufwaschtisch, 100x52 cm gross mit 2 verzinnten Einsatzbecken und 2 Ablaufstellen, Tischplatte zum Hochklappen eichenf. gestr., Platte weiss geschleuert 225<sup>00</sup>
- Aufwaschtisch, 110x60 cm gr. Schublade m. 2 herausnehmbaren Emaillebecken, eichenf. gestr., Platte weiss geschleuert 275<sup>00</sup>
- Aufwaschtisch, 100x50 cm gross mit 2teiliger nach der Seite aufklappbarer Tischplatte, innen verzinkt, m. 2 verzinnten Becken u. 2 Ablaufstellen, eichenf. gestr. 275<sup>00</sup>
- Aufwaschtisch, 110x60 cm gross mit hochgeschlagener Tischplatte, innen verzinkt, mit einem runden und einem vier-eckigen verzinnten Becken mit zwei Ablaufstellen und mit zwei geschlossenen Geschirrfächern, eichenfarbig gestrichen, Platte weiss geschleuert 365<sup>00</sup>

**Kaufhaus Schocken**  
Auc. I. Erzg.

**Orpheus.**

Am Simeonsfesttag **Betsammensein** mit dem Bruderverein „Ora“, Falkenstein, in Jägersgrün. Abmarsch — nur bei günstigem Wetter — mit Frauen pünktlich früh 6 Uhr ab Vereinslokal. Regere Beteiligung sieht entgegen **Der Vorstand.**  
NB. Die Singstunde fällt diese Woche aus.

**D. H. V.**

Mittwoch 8 Uhr **Versammlung.** Erscheinen aller erwünscht.

**„Stimmgabel.“**

Heute Mittwoch **Singstunde.** Der Vorstand.

**Geübte Stepperinnen und Stickerinnen**

an Maschinen im Haus suchen **Bartels, Dierichs & Co.,** G. m. b. H.

**Husten, Atemnot,**

**Berschlammung.** Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite. **Heinrich Deide, Wackerleben, Broding Sachsen.** Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Weingeschwüren gerne umsonst Auskunft. Rückmarke erwünscht.

**Echt Rußbaum-Bettstelle**

mit Matratze zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Beschäfts-Eröffnung.**

Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenkud zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich im Hause **Rewthersweg No. 1** ein

**Kolonialwaren-Geschäft**

eröffnet habe. Es soll mein äußerstes Bestreben sein, die mich besuchende Kundenschaft aufs reellste zu bedienen.

Um gütliche Unterstützung bittend, zeichnet hochachtungsvoll **Paul Härtel.**

NB. Zur **Abstempelung** können bei mir Marken 1-4 der Lebensmittel- sowie auch Zuckerkarten abgegeben werden.

**Gegen Haarausfall.**

**Nettle** echt von F A Funke **Nettle** hat ganz Kahlköpfige nachweislich vollständig wieder hergestellt. **Nettle**, hat grossen Erfolg bei kahlen Flecken. Flasche 5 M.

Zu beziehen: Friseurgeschäft **Kedelstein**, Langestr. 22

**Caps-Strickflügel,**

kleines Modell, schwarz, kreuzförmig, Eisenrahmen, mit Kupfer besponnenen Säulen, Eisenblech-Klavatur, also Friedensware, wie neu, steht zum Verkauf bei **Klavierbauer Malz, Aue i. Erzgeb.,** Fernruf 170. Schwarzenbergerstraße 37.

**Landeskirchl. Gemeinschaft.**

Heute Dienstag abend 7,9 Uhr **Versammlung.** Pfleger Reinhold.

**Kaufe**

zum **Einschmelzen** unmoderne **Goldschmucks, Druckgold,** nicht mehr kunsfähige **Gold,** und **Silbermünzen u. s. w.** zum hohen Tagespreis. **Uhrmacher Franz Graupner,** Poststraße 8.

**Guterhalt. Schwalbenrost**

preiswert zu verkaufen **Ratibaderstr. 7, 1.**

**Frischen Spargel**

empfiehlt **Hugo Fröhlich.**

**Bestellungen**

auf das „**Amts- und Anzeigebblatt**“ für den Monat **Juni** werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbesetzern angenommen.

Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** zuteil gewordenen zahlreichen **Geschenke** und Glückwünsche **Danken** wir allen hiermit herzlichst.

**Fritz Mann** u. Frau geb. **Jugelt.**

Frisch geräucherter starker **Klippfisch** ist wieder eingetroffen. Um flotte **Abnahme** bittet **E. Heymann, Forststr.**

**Eibenstock.**

Ruhige, kinderlose Leute suchen in ruhigem Hause schöne freundliche, sonnige

**Halb-Stage**

mit **Zubehör**, möglichst 1 Treppe, sofort oder später zu mieten. Off. mit Preis unter **K. W. 10** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Kaufe zum Selbstverbrauch**

Hand- und Schiffchengarn, 20/2 bis 160 2 und 70/5 bis 120 6 f., sowie Bobinen Angebote ohne Preis und Muster zwecklos.

**A. Schlesinger,** Lohnstickerei, **Oberschlema.**

**Eine Bruthenne**

sucht zu kaufen oder zu tauschen **Hermann Siegel,** Bädermeister.

**Guterhaltener Kinderklappwagen**

mit **Plane** zu kaufen gesucht **Feldstrasse 5.**

**Suche**

noch **guterhaltenes Fahrrad** (ohne Bereifung) zu kaufen. **Gefl. Angebote** unter **P. 75** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Verschiedene Plakate,**

als **Plakate,**

Nicht auf den Boden spucken usw. Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr.

Das Mitternachten von Kunden betr. **Warnungsplakate f. Mangelstuben.** Man bittet, das Bestellte sogleich zu bezahlen.

Vorgen tu' ich nicht usw. **Preisplakate.**

**Brotpreisplakate.** Läre leise zumachen. **Contor.**

**Abfertigung.** **Stickeri-Ausgabe.** Zutritt verboten! **Rauchen verboten!**

Für Männer. Für Frauen. sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannobohn.**